

aktuell

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **54 (1967)**

Heft 1: **Wissenschaftliche Institute - Stadttheater Ingolstadt**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



aktuell

1
WERK im neuen Haus:
Neubau der Druckerei Winterthur AG,
Winterthur
Architekten: Walter Niehus BSA/SIA, Zürich;
Mitarbeiter: G. Albisetti, E. Schriever

Mit der Druckerei Winterthur AG verläßt auch die Redaktion WERK das alte Gebäude an der Ecke Technikumstraße/Meisenstraße und zieht in das neue Gebäude an der Industriestraße 8. Briefe erreichen uns fortan an der Adresse: Industriestraße 8, 8401 Winterthur, und die neue Telefonnummer lautet: (052) 294425.

2-5
Personalrestaurant der Sandoz AG,
Basel

Architekt: Conrad Müller SIA, Basel

Das zur Verfügung stehende Grundstück ließ den Bau einer ebenerdigen Anlage nicht zu. Das siebengeschossige Gebäude baut sich wie folgt auf:

1. Untergeschoß: Wirtschaftsräume, Energiezentrale

2. Untergeschoß: BSO (Betriebsschutzorganisation der Fabrik)

Erdgeschoß: Eingangshalle, Hauptküche (2600 Mittagessen)

1. Obergeschoß: Cafeterien (Selbstbedienung)

2.-4. Obergeschoß: je 2 Eßsäle mit 150 Eßplätzen (Selbstbedienung)

5. Obergeschoß: Direktionseßräume

6. Obergeschoß: ausgebautes Dachgeschoß, Clubraum und Dachgarten für Direktion und Gäste, Dienstwohnungen. Um den Gebäudekern, in dem alle Vertikalverbindungen konzentriert sind, gliedern sich zwei Flügelbauten mit den Eßsälen beziehungsweise Cafeterien und ein Kopfbau mit den Offices. Die Cafeterien im 1. Obergeschoß bilden zusammen mit einem weitläufigen Dachgarten eine räumliche und funktionelle Einheit. Das rund 30 m hohe Personalrestaurant, dessen Längsfront ungefähr 48 m be-

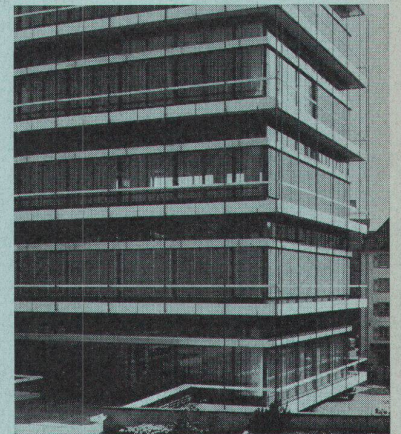
trägt, ist in Eisenbeton gebaut. Beidseitig des Treppenkerne sind symmetrisch die Gebäudeflügel angeordnet. Im Treppenkerne und im Kopfbau (Küche, Office) werden die Windkräfte des ganzen Gebäudes aufgenommen.

Das Gebäude ist vollklimatisiert; die Fenster können nicht geöffnet werden.

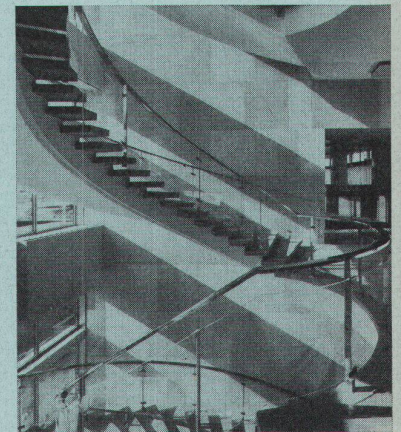
Eine elektronisch gesteuerte Aufzugsanlage von 4 Aufzügen für je 16 Personen führt den Gast zu den Cafeterien und den Eßsälen.



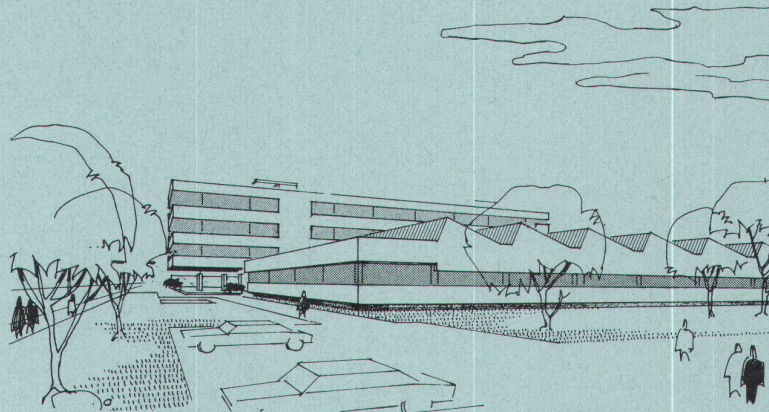
3



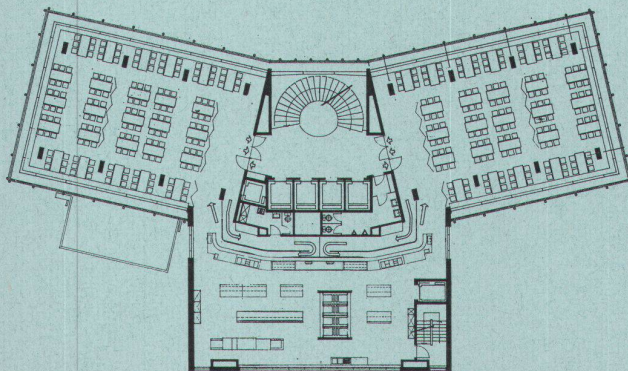
4



5



1



1
 Druckerei Winterthur von Nordwesten

2-5
 Personalrestaurant der Sandoz AG, Basel

2
 Normalgeschoß

3
 Gesamtansicht

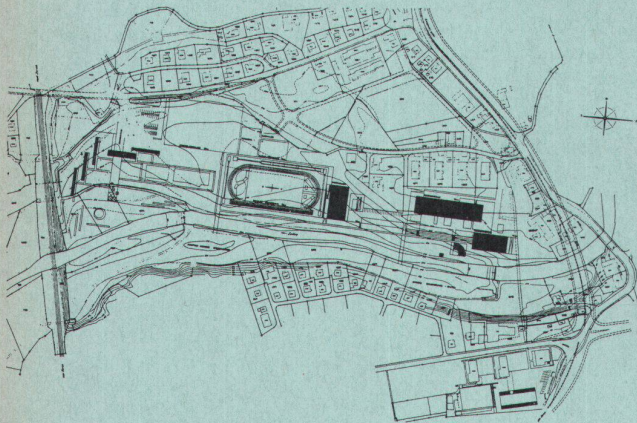
4
 Fassadendetail

5
 Treppenhaus

1-4
Bezirks- und Sekundarschule mit
Turnanlagen in Buchs AG
Projektverfasser: Werner Plüss, Genf

Das vorliegende Projekt für eine Bezirks- und Sekundarschule mit Turnanlagen und Schwimmbad für Buchs AG wurde in einem Wettbewerb mit dem ersten Preis ausgezeichnet.

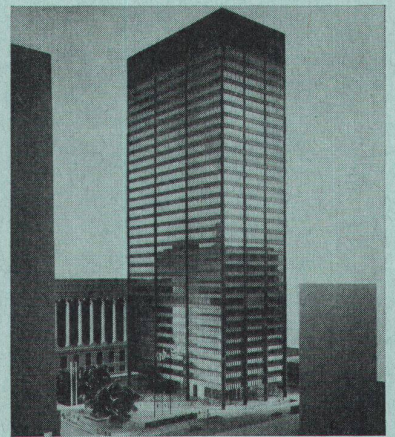
Es war das Bestreben der Architekten, die Gebäudeform der Bezirks- und Sekundarschule klar von derjenigen einer Primarschule zu unterscheiden. Die Anlage ist vielfach verwendbar auch für die Gemeinde; in den Schulgebäuden sind künftige, mit der Einführung moderner Lehrmethoden zusammenhängende Veränderungen möglich. Durch mobile Wand- und Schrankelemente kann die Größe der Klassenzimmer variiert werden. Als Überdeckung der Sporthallen ist eine lichtdurchlässige pneumatische Kissenkonstruktion geplant.



1

5
Chicago Civic Center
Architekten: C. F. Murphy Ass.; Skidmore, Owings & Merrill; Loeb, Schlossman & Bennett, Chicago, Ill.

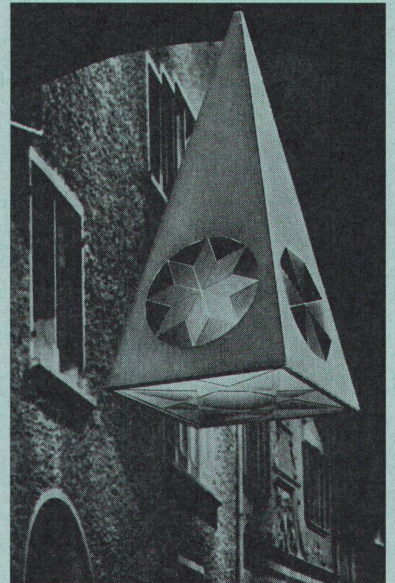
Das hier im Modell gezeigte Chicago Civic Center ist nunmehr vollendet. Die wahre Vollendung wird allerdings erst die Zeit bringen, da die Stahlteile der Fassade nach Absicht der Entwerfer eine rostige und bröckelige Oberfläche erhalten sollen.



5

6
Weihnachtsbeleuchtung in den
Straßen von Baden AG
Projekt: Willy Hans Rösch, Baden

Die Einkaufsstraßen von Baden waren im Dezember 1966 mit einer Dekoration geschmückt, die bei Tag und bei Nacht gleichermaßen wirkungsvoll war. Sie ging aus einem Wettbewerb hervor und wurde von dessen Gewinner in Zusammenarbeit mit dem Stadtplanungsamt, dem Hoch- und Tiefbauamt und der Reklamekommission der Stadt Baden erstellt.



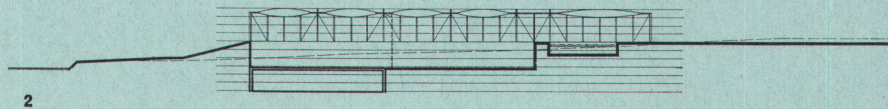
6

1-4
Wettbewerbsprojekt Bezirks- und Sekundarschule in Buchs AG

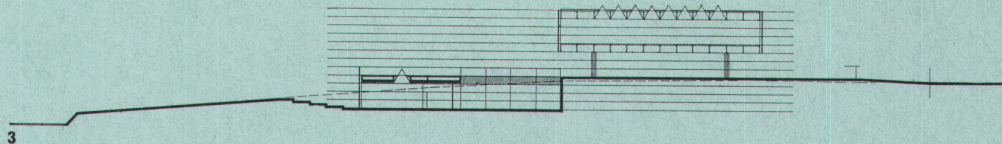
- 1 Situation
- 2 Schnitt durch die Turnhallen
- 3 Schnitt durch das Schulhaus
- 4 Schnitt durch Doppelturnhalle und Bezirksschule

5
Chicago Civic Center
 Photo: Hedrich Blessing

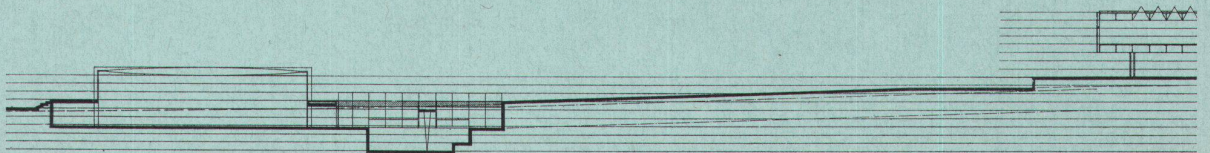
6
Weihnachtsdekoration in Baden AG
 Photo: W. Nefflen, Baden



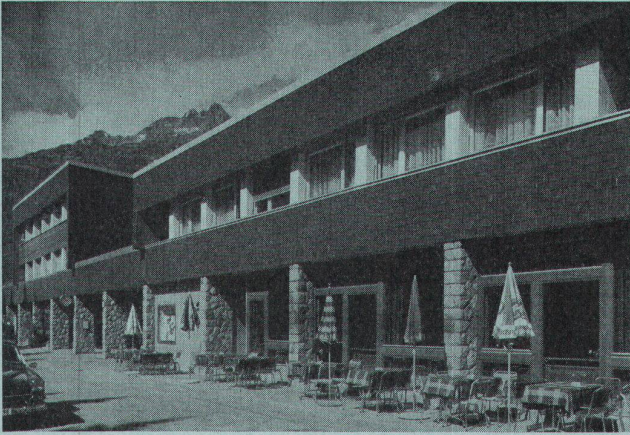
2



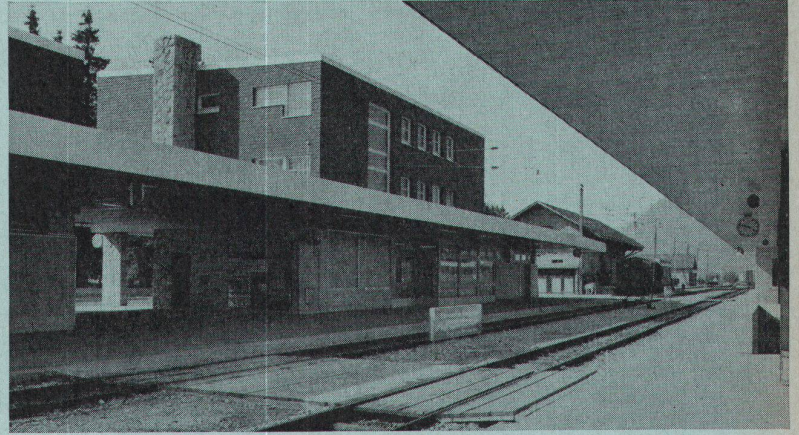
3



4



7



8

7, 8

Bahnhof Andermatt*Architekt: Casimir Eigensatz, Luzern*

Der neue Bahnhof Andermatt umfaßt im wesentlichen zwei Gebäude: Das dreigeschossige Aufnahmegebäude und das zweigeschossige Büffetgebäude; beide werden durch das Perrondach I miteinander verbunden. Das Zentrum der Anlage bildet der überdachte Durchgang zwischen den beiden Gebäudetrakten, der den Bahnbenützer auf kürzestem Wege die Schalterhalle, das Buffet, den Kiosk, WC sowie die Fußgängerunterführung zum ebenfalls neu überdachten Perron II erreichen läßt. Die Gestaltung der Perronanlage läßt es zu, daß bei winterlichem Großbetrieb die Perronsperre eingeführt werden kann.

7, 8

Bahnhof Andermatt

7

Südfassade, Buffet und Aufnahmegebäude

8

Nordfassade, Aufnahmegebäude und Perronüberdachungen

Photos: Hans Blättler, Luzern

Das College of Environmental Design in Berkeley, Kalifornien

von Ueli Roth

Diese Schule wird heute in den USA als eine der besten für Architektur und Planung betrachtet; die Abteilungen für Landschaftsarchitektur und für Design sind im Begriff, ihre Lehrpläne neu zu formulieren. Gemeinsam bilden sie eine Lehrstätte, von der erhofft wird, daß sie die Fachleute hervorbringen wird, die das Antlitz Kaliforniens und anderer Teile der USA wesentlich bestimmen werden. Die Architekturabteilung zählt heute etwa 850, die gesamte Schule 1500 Studenten. Die Zahl der Studierenden auf dem gesamten Kampus von Berkeley wurde vor zwei Jahren auf 27000 begrenzt. Die Gesamtzahl der Studierenden an der ETH beträgt vergleichsweise ungefähr 5000; an der Abteilung für Architektur 600.

Während im amerikanischen Osten die privaten Ivy-League-Schulen, wie Harvard, Princeton, Yale, Pennsylvania und Cornell, Anspruch auf erste scholastische Rangstellung erheben, ist die Universität von Kalifornien mit ihren neun Kampussen und total etwa 80000 Studierenden eine staatliche Institution von gigantischen Dimensionen. Es wird hier versucht, die Massenausbildung mit hoher Qualität zu verbinden und den gesamten Staat zu bedienen, während die Ivy-League-Schulen sich traditionell bestreben, die intellektuelle Sahne abzuschöpfen und die Massenausbildung den weniger reputierten öffentlichen Institutionen zu überlassen. Das Schulgeld beträgt dort heute um die 1500 Dollar pro Jahr, während es sich an der Universität von Kalifornien um 120 Dollar für Einwohner des Staates, 520 Dollar für Ausländer und amerikanische Nicht-Einwohner bewegt. Dieser Unterschied hat einen gewissen Einfluß auf die Einkommensverhältnisse der Studenten.

Auf wissenschaftlichem Gebiet ist Berkeley, der Mutter-Kampus der Gesamtuniversität, den führenden östlichen Institutionen ebenbürtig. Die große Anzahl von Nobelpreisträgern, welche in den romantischen Berkeley Hills hausen, setzen einen hohen Standard des Wissens und Lehrens für die meisten Abteilungen. Um einen Vergleich der Lehrprogramme des College of Environmental Design und den Architekturabteilungen im besonderen mit europäischen Schulen sinnvoll zu gestalten, sollte bekannt sein, daß das Alter für den Eintritt in eine amerikanische Universität ungefähr 18 Jahre beträgt, während es zum Beispiel in der Schweiz um 19 oder 20 Jahre liegt. Über den Eintritt entscheidet keine Prüfung, sondern der akademische Stand am Ende der «High School». Der Ausbildungsstand am Ende dieser Mittelschulen entspricht ungefähr dem Niveau nach dem zweiten Jahr einer schweizerischen Mittelschule.

Den Universitäten wird somit die Verantwortung für die Vollendung einer *allgemeinen Ausbildung* übertragen. Diese erfolgt auf der Stufe der sogenannten Undergraduate Schools, deren Abschluß ein Bachelor mit einem «Major» – einem Schwergewicht – auf einem bestimmten Wissensgebiet wie zum Beispiel Architektur oder Soziologie bildet. Ein Bachelor wird meistens nach ungefähr vier oder fünf Jahren erteilt, das heißt im Alter von 22 bis 23 Jahren.

Die Implikation dieses Systems ist, daß eine Berufswahl an amerikanischen Schulen etwa zwei Jahre früher als an schweizerischen erfolgt und daß die Allgemeinbildung des Amerikaners schon früher eine Orientierung auf ein Berufsgebiet aufweist. Ähnlich der Abteilung 12 der ETH wird der allgemeine Teil der Ausbildung in Berkeley dem College of Letters and Science überbunden. Einer Auslese von qualifizierten Studenten wird nach dem Bachelor of Architect-

ture der Besuch der Graduate School ermöglicht. Diese führt innerhalb eines Jahres zum Master of Architecture.

Bis 1958 dauerte das Architekturstudium bis zum Bachelor of Architecture in Berkeley vier Jahre, seither fünf.

Der Bachelor of Architecture wird als der *erste Abschluß der beruflichen Ausbildung betrachtet, der Master der zweite*. Ein Praktikum wird nicht verlangt. Eine sogenannte Thesis bildet die formelle Abschlußarbeit für beide «Degrees». Diese kann aus einer theoretischen Arbeit oder aus einem Projekt bestehen. Zwischenprüfungen, entsprechend den Vordiplomprüfungen schweizerischer Schulen, sind unbekannt. Die Kursnoten allein entscheiden über den Erfolg des Studiums. Stipendien werden entsprechend diesen Noten und nach Bedarf ausgerichtet.

Im Herbst 1966 führt die Schule ein neues Studienprogramm ein, welches das alte während der nächsten Jahre nicht ersetzen, sondern ergänzen wird. Gleichzeitig wird sich die gesamte Universität vom Semester- auf den Quartalsbetrieb umstellen. Der Grund dafür ist eine intensivere Ausnutzung der Lehrinrichtungen unter dem Druck der rasend schnell wachsenden Studentenzahlen der gesamten «Multiversity». Dieser Begriff wurde vom Präsidenten der Gesamtuniversität, Dr. Clarke Kerr, geprägt; während Universität, vom lateinischen *universitas litterarum* herrührend, «Gesamtheit der Wissenschaften» bedeutet, bezieht sich Kerr auf die Vielfalt oder die Vielzahl der Gesamtheiten der Wissenschaften in einem System von Universitäten im Gegensatz zu einer lokal begrenzten Einzeluniversität. Die Koordination der verschiedenen Campusse in eine leistungsfähige Gesamteinstitution unter gleichzeitiger Stärkung der föderalistischen Eigenständigkeit der Campusse hat sich als ein zentrales Problem der Reorganisation der Universität nach den Unruhen von Berkeley erwiesen. In der Schweiz muß wohl ein ähnliches Gleichgewicht aus einer anderen Ausgangslage heraus gefunden werden: die Koordination von vormals fast völlig unabhängigen Universitäten in ein gesamtschweizerisches Bildungsinstrument nach dem Prinzip des «kooperativen Föderalismus».

Das neue Programm wird statt fünf Jahren im «alten» Kursprogramm deren sechs dauern. Nach den ersten vier Jahren wird ein *Bachelor in Environmental Design* abgegeben, als Abschluß einer allgemeinen Ausbildung, jedoch mit einer Tendenz in Richtung auf gestalterische Bereiche. Dieser Bachelor, der somit im Durchschnittsalter von ungefähr 22 Jahren erteilt wird, ist *kein* beruflicher Abschluß. Er gestattet jedoch den

Wechsel in irgendeine andere Abteilung der Universität, wie Zoologie, Mathematik oder Geographie, oder die Fortsetzung des Studiums an der Architekturabteilung bis zum Abschluß mit dem Master of Architecture nach insgesamt sechs Jahren. In diesem Programm ist der Master of Architecture der *erste berufliche Abschluß*; man spricht von einem Nachdiplomstudium, welches zum Doktorat führen soll, jedoch noch nicht formuliert ist.

Neben der Möglichkeit des Übertrittes in eine andere Abteilung, welcher als Folge des frühen Berufsentscheidens verhältnismäßig häufiger als in der Schweiz erfolgt, gestattet das neue Programm auch umgekehrt den Eintritt von Studierenden mit einem Bachelor Degree anderer Abteilungen in die Architekturabteilung. Falls sämtliche Prerequisites beim Übertritt erfüllt sind, beträgt die Studiendauer bis zum Master of Architecture noch zwei Jahre. In den meisten Fällen müssen jedoch die Entwurfsgrundkurse und gewisse theoretische Kurse nachgeholt werden; die maximale Studiendauer beträgt in diesem Fall dreieinviertel Jahre nach dem Übertritt.

Den Hauptgrund für die Einführung des neuen Studienprogramms bildete somit vergrößerte Flexibilität. Die Lehrerschaft hatte während der vergangenen Jahre die Beobachtung gemacht, daß Übertrittstudenten oft zu den besten gehören, weil sie solide Kenntnisse in einem anderen Gebiet mitbringen. Auf Grund gewisser universeller Charakteristika der Architektur und weil entsprechend verbreiteter Ansicht die Entwicklung der Substanz der Architektur von speziellen Wissensgebieten angetrieben wird, will das neue Programm den Übertritt solcher Absolventen anderer Abteilungen erleichtern.

Die Struktur des neuen Lehrganges

Alle Studiengänge setzen sich aus einer Folge von Vorlesungen, Seminaren und Übungen zusammen, welche in folgende acht Gruppen geordnet sind:

- A. Entwurfsübungen
- B. Physische Kontrollsysteme der menschgemachten Umgebung
- C. Konstruktion und Produktion
- D. Entwurfstheorie und Methoden
- E. Soziale und wirtschaftliche Faktoren
- F. Architektur/Administration
- G. Geschichte der menschgemachten Umgebung

Eine Gruppe von speziellen und allgemeinen Fächern umfaßt Mathematik, Physik, Sprache (Englisch; Fremdsprachen werden nach typisch anglosächsischem Muster nur als Rudimente verlangt und sind fakultativ), Städtebau, Landschaftsarchitektur und Kunst, und

eine lange Liste von frei zu wählenden Fächern an anderen Abteilungen.

Die ersten zwei Studienjahre sind in erster Linie allgemeiner Ausbildung und Mathematik, Physik und Ingenieurfächern gewidmet. Ein starkes Gewicht auf den Entwurfsfächern erfolgt erst ab dem dritten Jahr.

Während der Bachelor of Environmental Design ohne Spezialisierung auf einer Studiengruppe erlangt wird, erfordert der Abschluß mit dem Master of Architecture einen Doppelentscheid: für einen theoretischen oder einen Entwurfsabschluß und für eine Spezialisierung in einer der Studiengruppen. Diese Spezialisierung ist indessen auch im Entwurf möglich, zumal dieser die erste der Studiengruppen darstellt.

Der Unterschied dieses Studienganges zu demjenigen der Architekturabteilung der ETH in Zürich ist interessant; jener erfolgt ohne Spezialisierung und mit dem eindeutigen Ausbildungsziel der plastischen Synthese der technischen und der menschlichen Aspekte im architektonischen Entwurf.

In Berkeley wird nicht nur die zentrale Bedeutung der plastischen Synthese in Frage gestellt und damit, wie im Baubeschrieb angedeutet, der Bibliothek der Vorrang über das Studio erteilt, sondern der Abschluß des Architekturstudiums bedeutet gleichzeitig schon eine Spezialisierung auf ein Teilgebiet. An der ETH wird diese Spezialisierung dem Nachdiplomstudium mit einem möglichen Doktorat überlassen. Die Bedeutung der durch diesen Lehrplan in Berkeley vertretenen Auffassung ist weittragend und wirft ihre Schatten auf die zukünftige Berufsstruktur in den USA.

Was sich in der Medizin schon seit geraumer Zeit abgespielt hat: die studienmäßige und berufliche Spezialisierung und das Schwinden der zentralen Bedeutung des allgemeinen Praktikers, zeichnet sich nun auch in der Architektur ab. Wie in der Medizin mit dem *Einzelpatienten* befassen sich in der Zukunft in der Architektur Spezialteams mit dem *Einzelbau*, mit der Einzelstadt und mit der Einzel-Metropolis oder -Megalopolis. Bekanntlich regen sich in der Medizin zunehmend Stimmen, welche den erneuten zentralen Einsatz des allgemeinen Praktikers verlangen, der allein einen Menschen in seiner Totalität erfassen kann. Es fragt sich, ob die Arbeit von Architekturspezialisten selbst bei bester Zusammenarbeit in Teams imstande sein wird, die Totalität der menschlichen Umgebung zu bestimmen, wenn nicht ganz eindeutig die plastische Synthese zum eindeutigen und zentralen Anliegen der Ausbildung gemacht wird.